

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 1

Rubrik: [Spruch]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nes Lebens war erwacht und drängte ihr entgegen, ungestüm und unaufhaltlich."

Rudolf schwieg einen Augenblick; dann sagte er leise, indem er vor sich in das Abendrot blickte, das schon mit seinem letzten Schein am Himmel stand: „So habe auch ich noch aus dem Minnebecher getrunken, einen tiefen, herzhaften Zug; zu spät — aber dennoch nicht zu spät!“

Wir saßen schweigend nebeneinander; allmählich brach die Dunkelheit herein. Im Garten war alles still geworden; aber im Pavillon unten waren schon die Lichter angezündet und schienen durch die Büsche. Nun wurde ein Akkord angeschlagen, und von einer tiefen Altstimme gesungen klangen die Worte durch die Nacht:

O Jugend, o schöne Rosenzeit!

Für sich selbst nur leben, ist schlimmer als sterben.
Wir sollen uns unser Recht auf Leben,
Indem wir es opfern, täglich erwerben.
Wir sollen es dienend der Menschheit geben. Ilse Franke.

Aus dem Leben des Zürcher Historienmalers Ludwig Vogel.

Von A. E. Hoffmann (Zollikon).

Am 20. April des Jahres 1808 herrschte beim „Gelben Hörnli“, dem Wohnhaus des Zürcher Ratsherrn und Zuckerbäckers David Vogel im Zürcher Niederdorf, schon am frühesten Morgen ein lautes und außergewöhnliches Treiben. An jenem Tage sollte Ludwig, der einzige Sohn des Ratsherrn, seine erste große Wanderfahrt außer Landes antreten. Als zünftiger Zuckerbäcker und eifriger Jünger der Zeichen- und Malkunst sollte der neunzehnjährige junge Mann in Wien an der Akademie der Künste seine Studien fortführen — in Wien, wo auch der Ratsherr vor Jahren eine frohe Zeit verlebt hatte. — Im Niederdorf, bei der grauen Gasse, versammelten sich alle Verwandten und Freunde des „gelben Hörnli“, um von Ludwig Vogel Abschied zu nehmen. Aus dem ehrwürdigen Hause „zur Henne“ hatten sich die hochbetagten Großeltern zu dem außerordentlich wichtigen Augenblick im Leben ihres Enkels eingefunden. Vom „Kindli“, aus der Marktgasse, von der Stüzihofstatt, aus der Alt- und Neustadt kamen die Onkels und Tanten, Vettern und Bäschchen, — allen voran der Obmann der Zürcher Künstlergesellschaft Heinrich Füssli mit seiner Frau und mit dem lieblich leuchtenden Dreigestirn seiner Töchter. Von diesen war Susette die hübscheste. Auf sie hatte der Ratsherrnsohn schon seit der Schul- und Lehrzeit seine Blicke geworfen und hatte, wie man sich im Geheimen anvertraute, ein Herzensbündnis für spätere Jahre mit ihr geschlossen. Außer den Verwandten kamen aber auch die nächsten Hausfreunde der Familie des Ratsherrn.